



UPDate

ASSIP Home Treatment

Attempted Suicide Short
Intervention Program



Wirksame Kurzzeittherapie nach Suizidversuch neu auch zu Hause

Seit Mitte Oktober 2021 wird die Kurztherapie ASSIP® (Attempted Suicide Short Intervention Program) für Menschen nach einem Suizidversuch auch ausserhalb der Sprechstunde der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der UPD als Home Treatment angeboten. Dieses innovative Projekt wird mit 1,5 Millionen Franken über vier Jahre von der Gesundheitsförderung Schweiz unterstützt und von Dr. phil. Anja Gysin-Maillart und Prof. Dr. med. Sebastian Walther geleitet.

Nach einem Suizidversuch steigt das Suizidrisiko um das 40- bis 60-fache und bleibt über Jahre hinweg hoch. Für die Betroffenen ist deshalb der routinemässige Zugang zu einer suizid-spezifischen, wirksamen und niederschweligen Behandlung enorm wichtig. Dafür wurde das Attempted Suicide Short Intervention Program (ASSIP) an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Bern entwickelt und evaluiert. ASSIP reduziert das Risiko weiterer suizidaler Handlungen um 80 Prozent bei lediglich drei bis vier Sitzungen. Dabei senkt die Kurztherapie ASSIP kosteneffektiv die Anzahl



stationärer Behandlungstage sowie Rehospitalisationen. Diese beeindruckenden Zahlen überzeugen nicht alle Betroffenen. Trotz der Verfügbarkeit solcher suizid-spezifischer Interventionen nimmt nur die Hälfte der Betroffenen nach einem Suizidversuch professionelle medizinisch-psychologische Hilfe in Anspruch. Eines der grössten Probleme in der Nachsorge nach Suizidversuch bleibt die Erreichbarkeit der Menschen. Einige möchten sich zwar ihren Problemen stellen, vermuten aber, dass die Behandlung nicht hilfreich sein könnte. Andere fürchten sich vor Stigmatisierung oder einer (unfreiwilligen) Hospitalisation. Schliesslich verhindern auch Scham oder Schuld sowie das Gefühl, nicht verstanden zu werden, das Aufsuchen bestehender Behandlungsangebote. Hier setzt das innovative neue Versorgungsangebot von ASSIP Home Treatment an.

«Die wertfreie Haltung sowie der Grundsatz «I want to see it through your eyes» liegt mir persönlich sehr am Herzen und bildet ein wichtiger Grundpfeiler meines therapeutischen Handelns.»

Cédric Bryner – ASSIP Home Treatment Therapeut

Seit Oktober 2021 wird ASSIP im Kanton Bern als Home Treatment angeboten. Wir können mit ASSIP Home Treatment Menschen erreichen, die bisher keinen Zugang zur ASSIP Sprechstunde hatten, zum Beispiel Menschen mit körperlichen Einschränkungen der Mobilität oder starker Scham. Ausserdem soll im häuslichen Umfeld auch das Helfernetz der Betroffenen noch intensiver als bisher in die Behandlung und Suizidprävention mit einbezogen werden. ASSIP Home Treatment arbeitet eng zusammen mit HausärztInnen, Spitexmitarbeitenden und Notfallzentren.

Für das ASSIP Home Treatment im Kanton Bern wurden zwei TherapeutInnen angestellt. Mit dem Fahrrad, einem Mobility Auto oder den öffentlichen Verkehrsmitteln machen sie sich auf den Weg zu den Menschen nach Hause. So waren die TherapeutInnen bereits in der Stadt Bern und deren Agglomeration, in Burgdorf sowie in entfernteren Orten des Kantons wie Lengnau, Lotzwil oder Courtelary. Dieses flexible Home Treatment Angebot ermöglicht es, die Schnittstelle zwischen stationären und ambulanten Angeboten zu stärken. Denn die Kurztherapie ASSIP kann bereits während der stationären Versorgung in der UPD oder dem Inselspital starten und dann zu Hause weitergeführt werden. Es ist auch möglich, direkt auf Zuweisung der HausärztIn ASSIP zu Hause zu beginnen. Bei Bedarf kann ASSIP sogar in der Praxis der HausärztIn durchgeführt werden.

«Als ASSIP Home Treatment Therapeutin motiviert mich neben der therapeutischen Tätigkeit besonders, das Angebot der Allgemeinbevölkerung zugänglich machen zu dürfen.»

Michelle Meier – ASSIP Home Treatment Therapeutin

In der nächsten Stufe des ASSIP Home Treatment Projektes werden die Erfahrungen aus Bern in die Kantone Zürich, Waadt und Neuchâtel übertragen. Dafür werden die Projektleitenden Dr. Gysin-Maillart und Prof. Walther KollegInnen der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK), des Sanatorium Kilchbergs, des Centre Neuchâtelois de Psychiatrie (CNPad I) und des Centre hospitalier universitaire Vaudois (CHUV) in die lokalen Planungen einbeziehen. Die Finanzierung des ASSIP Home Treatment Projekts durch die Gesundheitsförderung Schweiz läuft seit 2021 und endet 2025. Wir hoffen, dass in dieser Zeit vielen Menschen nach einem Suizidversuch durch das ASSIP Home Treatment Angebot geholfen werden kann. Des Weiteren soll der Modellcharakter des ASSIP Home Treatments den Grundstein legen für die Finanzierung und Umsetzung von Folgeprojekten. Um das Projekt nach Projektende erfolgreich in die Kantone und längerfristig auf die ganze Schweiz zu übertragen, braucht es eine Evaluation. Deshalb wird die Wirtschaftlichkeit, die Wirksamkeit und Zweckmässigkeit des ASSIP Home Treatment Projekts von einer PhD-Studierenden sowie einem externen Team des «Swiss Tropical and Public Health Institute» evaluiert.

Prof. Dr. med. Sebastian Walther
Chefarzt und stv. Direktor Universitätsklinik
für Psychiatrie und Psychotherapie

Dr. phil. Anja Gysin-Maillart
Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Stella Brogna
Psychologie-Praktikantin im ASSIP Home Treatment

Vision des ASSIP Home Treatments

ASSIP Home Treatment soll die suizid-spezifische wirksame Kurztherapie ASSIP im häuslichen Umfeld für möglichst viele Menschen nach einem Suizidversuch niederschwellig zugänglich machen. Mit der Durchführung der Kurztherapie ASSIP zuhause sollen auch Autonomie und Selbstbestimmung der Betroffenen gestärkt werden. Eine weitere Vision des ASSIP Home Treatments ist die Vernetzung ambulanter und stationärer Dienstleister zu stärken. Deshalb wirkt ASSIP Home Treatment genau an dieser Schnittstelle und versucht, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gesundheitsfachpersonen zu vereinfachen. Dadurch soll letztlich auch die Wirksamkeit der suizidpräventiven Behandlung nachhaltig verbessert werden. Nicht zuletzt werden im Rahmen des ASSIP Home Treatment Projekts beteiligte Gruppen (HausärztInnen, Notfallzentren, Kliniken, Angehörigenorganisationen) in der Erkennung und dem Umgang mit suizidalen Menschen geschult. Fachpersonen, z. B. HausärztInnen oder NotfallmedizinerInnen können über die Psychiatrische Poliklinik PatientInnen zuweisen: Telefon 031 632 88 11

Weitere Auskünfte unter www.assip.org oder per E-Mail: info@assip.org



Bilder: Marco Zanoni

10 Jahre forensisch-psychiatrische Station Etoine

Entstehung

Vor zwanzig Jahren entstand das erste Konzept für eine geschlossene forensisch-psychiatrische Station am UPD-Hauptstandort Waldau durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe auf Initiative von Prof. Dr. med. Werner Strik und Generalprokurator Markus Weber. Darin beschrieben sie die Ausgangslage wie folgt: «Im Kanton Bern fehlt eine ärztlich geleitete Einrichtung zur Behandlung von psychiatrischen Erkrankungen bei Straftäterinnen und Straftätern. In der Vergangenheit wurden mehrere Versuche unternommen, eine entsprechende Einrichtung zu schaffen, die vorwiegend aus Kostengründen scheiterten. Es stellte sich heraus, dass der von einer Klinik unabhängige Betrieb zu hohe Kosten verursachen würde. (...) Die Nachfrage nach einem geeigneten Angebot hat sich in den letzten Jahren weiter erhöht. Als Alternative existieren nur die kostspieligen und häufig nicht in nützlicher Zeit aufnahmefähigen Einheiten in Basel oder der Rheinau.» Es dauerte dann vier Jahre bis im September 2006 ein Konsensuspapier zu den «betrieblichen Anforderungen zur Umsetzung des Konzepts für eine forensisch-psychiatrische Station an der UPD Bern Waldau» der Dienststelle Psychiatrie, dem Amt für Freiheitsentzug und Betreuung des Kantons Bern zusammen mit Prof. Strik als Direktor der UPD

und Frau Prof. Ermer, der Chefärztin des Forensisch Psychiatrischen Dienstes Bern FPD unterzeichnet werden konnte. 2008 kam es zu einem Regierungsrats- und drei Monate später zu einem Grossratsbeschluss mit mehrjährigem, wiederkehrendem Verpflichtungskredit. Das Bauprojekt wurde ausgearbeitet, nachdem entschieden war, die Station als Anbau zur Alten Klinik auf dem Waldau-Areal zu erstellen. Die Bauarbeiten für die neue Forensikstation begannen schliesslich im Frühling 2010.

Chefarzt und Projektleiter der UPD, Dr. med. Matthias Mosimann, schrieb im UPDate vom November 2009 Folgendes: «In Anlehnung an die übrigen Stationen am Standort Waldau wird die Station nach einem früheren Patienten benannt, welcher künstlerisch tätig war: Die Station wird den Namen Etoine gemäss Charles Etoine (geb. 1896) tragen. Die Station Etoine wird geschlossen geführt werden, wobei weder innen noch aussen eine Gefängnisatmosphäre herrschen soll. Schwergewichtig ist ein milieutherapeutisch orientiertes Behandlungssetting mit hohem Betreuungsschlüssel von diplomierten Pflegefachpersonen vorgesehen. Das angestrebte Stationsklima soll hell mit genügend Tageslicht und beruhigender Ausstrahlung sein. (...) Ein interdisziplinäres Behand-



lungsteam aus Ärzten, Pflegefachpersonen, je einem Psychologen, Sozialarbeiter, Physio- und Ergotherapeuten ist für die Behandlung der Patientinnen und Patienten im Sinne einer integrierten psychiatrischen Behandlung entsprechend den aktuellen Kenntnissen zuständig.»

Eröffnung

An der offiziellen Eröffnungsfeier am 21. Oktober 2011 war auch Baudirektorin Barbara Egger zugegen. In ihrer Rede sagte sie über die Station Etoine: «Diese schliesst eine seit Jahrzehnten bestehende Versorgungslücke zur stationären Behandlung von psychisch erkrankten Menschen aus rechtmässig angeordnetem Freiheitsentzug (alle Haftarten und Massnahmenvollzug) und für überdurchschnittlich gewaltbereite Patientinnen und Patienten mit fürsorglicher Freiheitsentziehung.»

Am 1. November 2011 kamen die ersten Patient*innen. Die geschlossen geführte geschlechts- und diagnosegemischte Station war für 14 psychisch kranke Personen ausgelegt. Neben strafrechtlichen Patient*innen aller Haftarten wurden und werden zivilrechtliche mit einer angeordneten fürsorglichen Unterbringung aufgenommen, welche ausserordentlich gewaltbereit und/oder selbstgefährdend sind. Diese Mischung von straf- und zivilrechtlichen Patient*innen stellte damals ein Novum dar. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sollte ca. 30 Tage betragen. Das Ziel war es, dass die Patient*innen dank der intensiven Behandlung der psychischen Erkrankung wieder in Gefängnissen und Massnahmeninstitutionen ambulant respektive auf normalen Stationen weiterbehandelt werden können. Aufnahmen für Gutachten waren ebenfalls vorgesehen.

Erste Zeit

Nach der Eröffnung lief die Behandlung der Patient*innen gut an. Das Interesse der Öffentlichkeit, der Politik und der Medien war aber gross. Im Jahresbericht 2012 wurde diese Zeit wie folgt beschrieben: «Die am 1. November 2011 eröffnete Forensikstation schaut auf ein bewegtes erstes Jahr zurück. Ärzte- und Personalmangel, eine neue Berufsgruppe von Sicherheitsmitarbeitern, die allgemeine Situation der Klinik und die unsichere Nachfolge von Prof. Anneliese Ermer haben die forensische Psychiatrie in diesem Jahr geprägt. (...) Die Station hat zwei Audits externer Experten (Prof. Dr. Volker Dittmann, Dr. Felix Bänziger, Kompetenzzentrum für Menschenrechte) erfolgreich absolviert. Aufgrund der Ungewissheiten bezüglich der Nachfolge von Prof. Ermer hat die

Universität die Überführung des forensisch-psychiatrischen Dienstes (Anmerkung Autorin: «FPD in die UPD») für vier bis sechs Jahre sistiert.» Die unruhige Situation blieb und die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) des Kantons Bern beauftragte im September 2013 Hanspeter Uster, als Experten eine Administrativuntersuchung durchzuführen, woraus ein Bericht entstand. 2015 konnten die Arbeiten entsprechend den Vorgaben des Untersuchungsberichtes zufriedenstellend abgeschlossen werden. Dabei erfolgten Anpassungen baulicher Art sowie im Bereich der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Bis heute

Danach kam ein Meilenstein, der im Jahresbericht 2015 von Prof. Thomas Müller, Chefarzt von Etoine, wie folgt geschildert wurde: «Eine vom Regierungsrat eingesetzte Arbeitsgruppe erarbeitete ein strategisches Betriebskonzept, welches im Dezember vom Regierungsrat in Kraft gesetzt wurde. Dieses regelt die Zusammenarbeit mit den Anspruchspartnern, die Aufgaben und Kompetenzen der Station, die Art und Dauer der Abklärungen und Behandlungen, die Aufnahme- und Entlassungskompetenzen sowie die Verfügbarkeit der Behandlungsplätze für die verschiedenen Zuweisenden. Schon in diesem Jahr wurde das Ziel erreicht, wonach ein Drittel der Patientinnen und Patienten entsprechend Zivilrecht und zwei Drittel entsprechend Strafrecht untergebracht wurden. (...) Die in der Schweiz konzeptuell einzigartige Station Etoine hat ihren Platz zur Abklärung und zur Intensivbehandlung gefährlicher psychiatrisch Erkrankter gefunden.»

Auf 15 Plätzen werden heute jedes Jahr bis 140 straf- und zivilrechtliche Patient*innen (jetzt drei zu ein Viertel) während durchschnittlich 32 Tagen behandelt. Die Anzahl Patient*innen hat sich über die Jahre erhöht, aber trotz Verkürzung der Behandlungsdauer kam es zu keiner Verschlechterung der Behandlungsqualität. Chefärztin Prof. Daniela Hubl ist neben der Station Etoine auch für die Bewachungsstation am Inselspital (BEWA) psychiatrisch verantwortlich. Und jährlich wird für die interdisziplinäre Begleitgruppe bestehend aus GSI, AJV, KESB, Staatsanwaltschaft, Obergericht, FPD und UPD ein Tätigkeitsbericht erstellt, der Rechenschaft über die Leistungen ablegt.

Lic. phil. Daniela Krneta
Stabschefin Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie



Erfolge für die Forschung

Posterpreis

Remus von Lucadou hat beim diesjährigen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin (DGSM) einen Posterpreis für seinen Beitrag «Spielend Schlaflauswertung lernen» erhalten.

Remus von Lucadou unterstützt als technischer Mitarbeiter die Schlafforschung der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Prof. Christoph Nissen) und Universitätsklinik für Alterspsychiatrie und Psychotherapie (Prof. Stefan Klöppel). Mit einem Hintergrund in Graphikdesign, seiner praktischen Erfahrung und einer Weiterbildung in Somnologie hat er ein Kartenspiel entwickelt, das auf spielerische Weise Grundfertigkeiten der Schlaflauswertung vermittelt und einfach auch so Spass macht. Wir freuen uns, dass so ein ungewöhnliches Projekt ausgezeichnet wurde und gratulieren Remus von Lucadou zu seiner Auszeichnung.

Achievement

Prof. Dr. phil. Franz Moggi ist als Experte für Suchtpsychiatrie in das wissenschaftliche Ranking «Expertscape – The Global Physician Directory» aufgenommen worden.

Expertscape verwendet die wichtigste weltweit genutzte medizinische Datenbank PubMed, um medizinisches Fachwissen nach bestimmten Themen zu identifizieren und objektiv zu ordnen, so dass Patienten, Verbraucher und überweisende Ärzte schnell und einfach sachkundige Experten finden können.

Neue Chefärztin

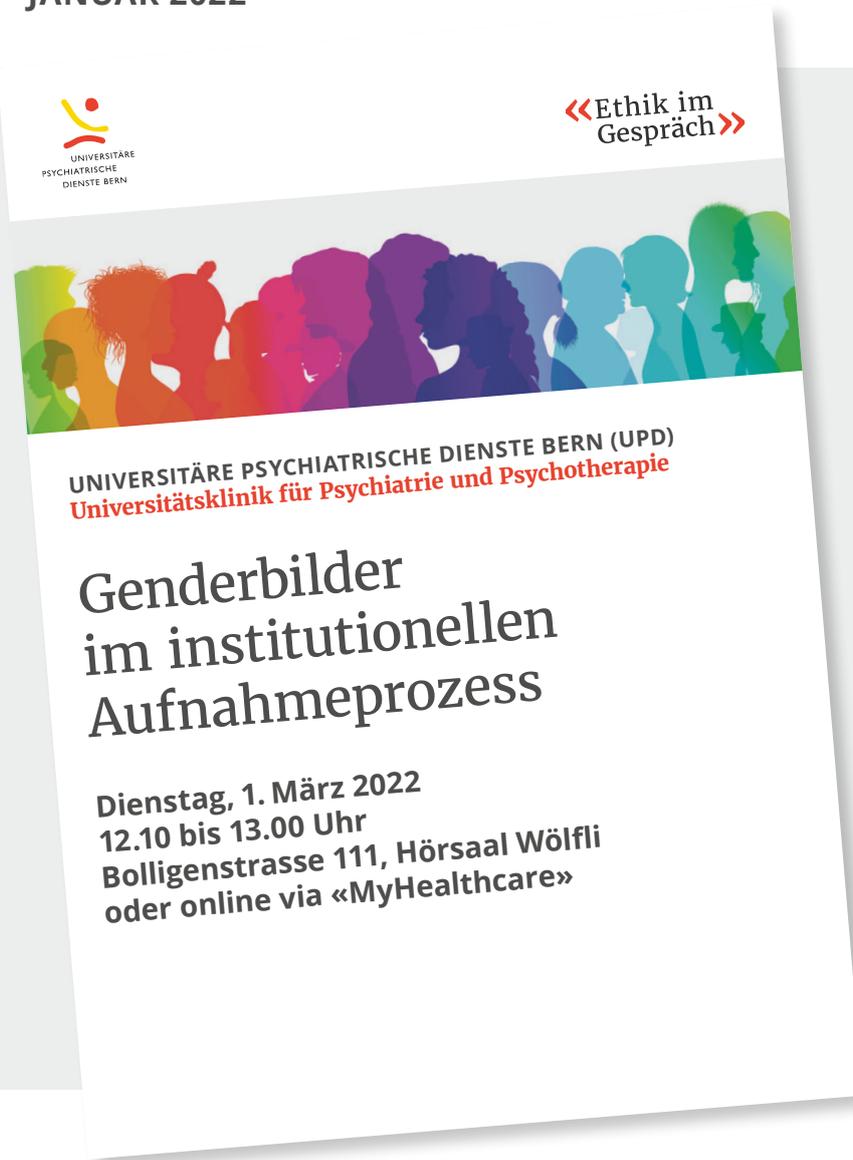


Prof. Dr. med. Katharina Stegmayer ist seit dem 1. Januar 2022 Chefärztin und stellvertretende Direktorin der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Standort Bolligenstrasse.

Sie hat als Nachfolgerin von Prof. Dr. med. Christoph Nissen dessen Büro übernommen und gehört als Stellvertreterin von Prof. Dr. med. Werner Strik neu zur Klinikleitung. Neben der klinischen Tätigkeit wird sie weiterhin ihre erfolgreiche Forschungstätigkeit fortsetzen.

Bereits seit 2010 arbeitet sie als Psychiaterin und Psychotherapeutin sowie als Forscherin in der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der UPD.

Wir heissen Katharina Stegmayer in ihrer neuen Funktion herzlich willkommen.



Veranstaltungen 2022

Freuen Sie sich auf spannende «Ethik im Gespräch»-Veranstaltungen im 2022 und reservieren Sie sich folgende Termine:

Dienstag, 1. März 2022
Dienstag, 17. Mai 2022
Dienstag, 13. September 2022
Dienstag, 29. November 2022

Jeweils von 12:10 bis 13:00 Uhr im Hörsaal Wölflli in der Neuen Klinik sowie online via MyHealthcare.

«Ethik im Gespräch»

Den Anfang der Weiterbildungsreihe macht Annemarie Sancar, Netzwerkkoordinatorin und Projektleiterin Friedens-Frauen Weltweit am 1. März 2022 mit einem Referat zum Thema «Genderbilder im institutionellen Aufnahmeprozess».

Zu Fragen betreffend «Ethik im Gespräch» oder bei Anfragen für ethische Fallbesprechungen können Sie sich jederzeit an uns wenden via ethikimgespraech@upd.ch

Jessica Mauchle und Karin Steiner
 Co-Leitung «Ethik im Gespräch»

Veranstaltungen



Nächste Sendungen:

Mittwoch, 26. Januar

17:00–18:00 Uhr

(Wiederholung Sonntag, 6.2., 17:00–18:00 Uhr)

Mittwoch, 23. Februar, 17:00–18:00 Uhr

(Wiederholung Sonntag, 6.3., 17:00–18:00 Uhr)

Radio loco-motivo

Verrücktes Radio mit Seele: Menschen mit und ohne Psychiatrieerfahrung machen gemeinsam Radio rund ums Thema Psychiatrie, um ihre Anliegen an eine breite Öffentlichkeit zu tragen.

Radio loco-motivo sendet auf Radio Bern RaBe 95.6 MHz. Sendung verpasst? Kein Problem. Jederzeit nachzuhören auf www.radiolocomotivo.ch



Freitag, 25. Februar und
Samstag, 26. Februar 2022
Online-Kurs

Einführung in die Kognitive Verhaltenstherapie der Insomnie (KVT-I)

Der Online-Kurs wird durch Expertinnen und Experten im Bereich der Insomniebehandlung gestaltet und zielt darauf ab, praxisnah Grundlagenfertigkeiten von KVT-I zu vermitteln.



31. März 2022 bis 30. April 2023

Zertifikatslehrgang in motivierender Gesprächsführung 2022–2023

Der Lehrgang wird interprofessionell angeboten und richtet sich an Fachleute verschiedenster Berufsgruppen im Sozial- und Gesundheitswesen.

Weitere Informationen finden Sie im Veranstaltungskalender auf www.upd.ch/veranstaltungen

IMPRESSUM

Herausgeberin: Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD)

Gestaltung: tasty graphics gmbh

Die nächste Ausgabe des UPD-Newsletters erscheint im Februar 2022. Texte und Bilder schicken Sie bitte bis am 20. Februar an: mike.sutter@upd.ch

Dienstjubiläen Januar 2022

10 Jahre

Stefan Nikles

Tamara Lea Nyffenegger

David Hias Preuck

Marion Wenke

10

15 Jahre

Christian Dössegger-Studer

15

20 Jahre

Gabriele Mathilde

Dierks-Reinhart

20

25 Jahre

Marina Pejdic

25

35 Jahre

Thomas Britschgi

35